

Neu-Brandenburger Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 18.

Freitag, den 14. October

1870.

Nummer 47

Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Die beiden Schwestern.

Von
Paul Heyse.

Charlotte u. Clotilde.
V. d. 17. Januar 1866.

Du hast viele gute Einfälle in deinem Leben gehabt, meine geliebte Clotilde, aber ich behaupte dreist: Du hast nie einen besseren, als in jeder einzelnen Stunde, wo deine alte Vötte dir wieder einfiel, und wie hübsch es wäre, wenn du ihr nach sechs summen Jahren wieder ein Liebes- und Besuchsbesuch gäbest. Weist du noch, wie wir einmal eine Stunde lang über den Cap Stritten, der mir so sehr gefiel: Les grandes penes viennent du coeur, und die das „Kendende Herz“ nicht in den Kopf wollte? Nun behalte ich doch Recht; denn wieder sollte der großherzige Gedanke — daß es jüdisch ist, wenn man sich liebt, sich nicht zulagen, — anders flammte als aus deinem Herzen?

Ja, meine geliebte „Schwarze“ — verzehle den allen Spinnweben aus der Pension; aber das mitgeschickte Kärtchen zeigt, daß die Mutterfingern dir noch kein einziges graues Haar gemacht haben — ich will nur gelassen, ich habe sehr darunter gelitten, daß es plötzlich aus war zwischen uns. War ich nicht „Der Philosoph“ gewesen wie du mich getauft, so hätte ich mich vielleicht mit der Zeit getödtet, — es und doch nie begreifen, daß es so kommen konnte. Nun begreiff ich es freilich, aber mich darüber zu trösten, wollte mir trotzdem nicht gelingen. Ich sah leicht ein, daß ein lieber Mann und ein geliebtes Kind dein Herz ganz ausfüllen konnten — stehst du nicht in dir? Aber damit war mir wenig gethan. Entdeckte ich dich darum weniger, weil ich einwas, warum du mich nicht entberstest? Ich habe die Menschen im Leben und in Romanen, nie nie verstanden und noch weniger benützt, die eine Art Edeleuten sind. Du sagst: Magst du mich nicht, magst du auch nicht! Als ob Liebe ein Handel wäre, bei dem der Verkäufer seine Waare bezahlt, wenn der Käufer den bedungenen Preis nicht mehr zahlen will! Und aus der alte Glaubenssatz, daß Geben seliger ist, als Nehmen, sollte mir nie in den Kopf. Wenn ich einem lieben Menschen mein Herz ergebe, so thue ich damit, was ich nicht lassen kann. Das ist die Liebe, und Einmalen, wobei man doch die große Schmerzen fühlt. Die Seligkeit fängt erst an, wenn man etwas zu Ihm wird, was zu hoffen ich kaum wagen konnte, und für mich wenigstens ist mit allem nachherigen Glückseligkeit die Empfindung von einem Ueberflusse, einem unbedingten Geben, für eine Bekämpfung verbunden, daß ich mehr zu empfangen glaube, als ich je geben könnte. So hat mich dein Brief überaus lieblich geätzt, und in jeder einen Stunde mehr beglückt, als meine eigene stille Treue die letzten Jahre hindurch. Und er hätte auch seinen besten Augenblick wählen können, seinen, wo ich mehr nach einem Tropfen Liebe und Glück gedürstet hätte. Ich war noch viel einjamer, da ich ihn empfing, als du, da du ihn schriebst. Vielleicht war die Tinte noch nicht trocken, als dein Herz Gemahl mit dem kleinen Ernst schon wieder von der Siebahn zurückkehrte. Ich aber hatte den ganzen Tag keine Menschenliebe gesehen und hätte wie einen Aischenbrodel das Haus. Du weißt, aber weißt vielleicht nicht, daß ich nach deiner Verheiratung noch zwei Jahre in unierer vielgescholtenen und vielgeliebten Pension als Lehrerin geblieben bin, auf meinen eigenen Wunsch. Von meinen dortigen Schicksalen ein andermal, müß ich dir, wenn mir's je so gut wird, deine Einladung folgen zu können. Nur in Parantese, daß ich eine bessere Lehrerin als Schülerin war, daß mich die Kleinen liebten und meine Collegen wenigstens nicht haßten, und daß sogar Frau Clemence, deren beten noie die lautlich war, „quelques larmes“ vergoß, als ich Abschied von ihr nahm. Ich mußte dann zu meinem Vater, der endlich, des ewigen Warnisonwachsels müde, seinen Abschied angenommen hatte, um in aller Ruhe seinen kriegswissenschaftlichen Arbeiten zu leben. Er brauchte mich jetzt so nöthig, wie er früher nicht wußte, was er mit mir anfangen sollte. Ich fand ihn wenig verändert, etwas grau geworden, übrigens der alte, gute, lie-

bernde, schweigsame Papa aus meinen Kinderjahren, der eine Mine macht, daß ihn alle Leute für einen Menschenfresser halten, während sogar seine eigene Tochter ihn am kleinsten Finger lecken kann. Du entfindest dich, Clot, wie oft ich in der Pension, zumal wenn Frau Clemence ihre Märgel an mir austieß, danach geseufzt habe: Warte ich doch zu Hause! Hätt ich doch „ein Wämmchen und Hofen und Hut“, um als Cabot unter Papa's Habne zu marschieren! Wenn man keine Mutter mehr hat, dort man dann nicht ein doppeltes Recht auf seinen Vater? Nun dieses Recht habe ich jetzt wieder zu denken. Done Zweifel erinnerst du dich noch des süßen kleinen Dings von jenem Besuch, den ihre Adoptivmutter, die Gräfin P., in unierer Pension machte, wo Alles sich auf den ersten Blick in sie verliebte, sogar Frau Clemence. Aber wirst du glauben, daß sie seither nicht wieder gesehen habe? Du mußt nämlich wissen, daß die Gräfin ihrer zarten Gemüths wegen Jahr aus Jahr ein insizja gelebt hat, und weil sie sich vergötterte, und in allem Ernst auf mich und Papa eifersüchtig war, so war nicht daran zu denken, ihr das Kind auch nur auf ein paar Wochen abzugeben. Und Papa sagte sich, so sehr er seinen Liebling vermisse, die Gräfin war ja die intimste Jugendfreundin unierer Mutter gewesen und hatte auch durch ihre jahrelange mütterliche Sorge sich das Kind in jedem Sinne angeeignet. Mir selbst fehlte die Zeit, wie du wohl gesehst. Ich hatte doch nur recht einsame Tage und das im Stillen, durch das Abscheiden von Papa's großem Werk, mich zu einem kleinen Professor der Kriegswissenschaften umschickte, konnte mich kaum entschlagen. Nun hat sich plötzlich durch den Tod der Gräfin P. verändert; Papa ist gelassen abgereist, Eili zu holen, wir werten ein neues Leben anfangen, statt der Besatzungsgelass und auf die Eroberungswissenschaften verlegen, d. h. auf die neuesten Werten, denn Eili ist ein glänzender Talente gewandt, und hoffen dabei den Hausfrieden noch wie vor zu bewahren. Ich kann nicht sagen, wie sehr ich mich zu meinem kleinen Schatz freue! Sie hatte immer mehr gewonnen, als sie sich nach gar nicht anders machte. Sie ist ja auch acht Jahre jünger als ich, das volle Gemüth unierer lieben Mutter, die sie nie gelannt, so daß mir, als sollte ich nun in ihr die uns so früh Entziffene wiedererkennen. Und gewiß Clot, ich bin ganz frei von Eifersucht; ich finde es nur natürlich, daß sie des Vaters Herzblatt ist, eben wegen jener Ähnlichkeit und da ich sie selbst mehr als Schwesterlich, müßte ich sie liebe, brauchte ich nicht der „Philosoph“ zu sein, der ich bin, um mich fast jähling zu freuen, daß sie den Schatten, in dem Stehmanter Natur mich geliebt hat, durch ihren sonstigen Glanz nur noch dunkler machen wird. Glaub' es nur liebe Schwarze, mit dieser berühmten Philosophie ist es inzwischen voller Ernst geworden. Ich hab' es zu solcher Meisterschaft darin gebracht, daß ich sogar mit meiner „lustigen Feindin“ mich aufs Beste vertragen, obwohl sie seither durchaus nicht liebenswürdig geworden ist, ja aber mit den Jahren sich noch mehr herausnimmt als früher.

Das war einmal recht gezeichnet, und nun genug für heute! Ich lässe deinen kleinen Ernst und reiche deinem lieben Gemahl die Hand und danke ihm von Herzen dafür, daß er meine geliebte Schwarze so glücklich macht, wie aus jeder Zeile dieses Briefes hervorleuchtet. Und nun lassen wir den Karten nicht wieder ins Unausführbare hinausflatter, nicht wahr?

Tausendmal und immer deine Getreue

D. 21. Januar.

Ich es denn möglich? Du wünschst dich noch meine Freundin und kannst dich doch mit aller Gewalt nicht darauf besinnen, wer die „lustige Feindin“ ist, von der ich dir neulich geschrieben? Sind denn nicht die Feinde unierer Freunde auch unsere Feinde? O Schwester, thou art not false, but thou art feckel! Habe ich darum das Geheimniß dieser Feindschaft damals, als sie noch in Blüthe stand, ganz allein in deinen Ohren ausgeküttelt, meine kindischen Tränen nur vor Gott und dir gemeint, daß du nun plötzlich in meinen innersten Herzensangelegenheiten dich fremd stellst? Denn zu Deiner Ehre will ich annehmen, Alles sei die pure Heuchelei und dein umgebender Brief dir nicht von der Negler, sondern nur vom Paradiesdichter! Ich sollte mir eben nur einreden, du habest meine alten Schwächen

rein vergessen, und der Anlaß und Grund jener Feindschaft ist überhaupt nicht derart gewesen, um einen jahrelangen Groll zu rechtfertigen. Wer weiß, wie du darüber dachtest, wenn Du in meinem Halse wärst! Gewisse Dinge muß man erlebt haben, um zu wissen, ob man mit ihnen fertig wird oder nicht. Um zum Beispiel zu erfahren, ob ein Mensch wirklich unaussprechlich ist, muß man ihn betreten; denn auf eine Viertelstunde am dritten Det läßt sich Mander und Mandes ertragen. Und so habe ich freilich bemerkt, daß du meinen Haß und Ingrimm auf die Bewußt, mit der ich ja leider unaussprechlich verbunden bin, nie vollständig begriff; sie stand dir, so sehr wir Alles miteinander theilten, doch nicht so nahe wie mir, du konntest sie ignoriren, sie in ihrem bestem Licht zu sehen versuchen, überhaupt dich so oder so mit ihr abfinden. Ich aber! Mein erster Blick Morgens, wenn ich mir das Haar machte, fiel auf die Verbackte, im schönsten Sonnenschein oder bei dem Lamsperllicht drängte sich mir ihr Schatten auf, wenn ich lachte, lachte sie auf ihre unangehörige Weise mit, und wenn ich weinte, erregte sie, was sie zuweilen nicht verstand. Ja, wo ich noch so beschworen auftritten wollte, drängte sie sich regelmäßig vor und erweckte das unangenehme Vorurtheil gegen mich. Und mit einem solchen Weichsich an sein Lebensende befaßt zu sein und nicht einmal die Vergewöhnung zu haben, die Abschließende unierer Abscheu fühlend lassen zu können, da sie in unierer Nähe sich für sehr unglücklich, ja für unentbehrlich zu halten, diese Weise ist — o Clot, die Philosophie kann viel; daß sie mir darüber mit der Zeit hinweggeleitet hat, ist ihr Meisterstück!

Ich entsinne mich noch sehr wohl der Zeit, wo wir ohne Liebe und Haß, gleichsam im Stande der Unschuld, neben einander blinzelten, und ebenso des Tages, an dem der erste Keim unierer jahrelangen Feindschaft in mein Herz gesenkt wurde. Es war eines Sonnabends in der Zeit, als ich bei Professor Meißner saß, der sich schwärmte, wie du weißt, für diese Stunden und war die Einzige, die den guten alten Mann gegen eine in Ehung nahm, wenn ihr das arme verstandene Omelette mit der weißen Cravatte und der blauen Brille zum Vollen botter und ihn zum hintersten Mal fragte, wenn er für größer halte, Rafael oder Michelangelo. Zum Dank dafür ist er die Bunte von meinen arglosen Augen! Wir waren glücklich bis zum Kopfsteinen vorgebrungen, u. unfer guter Meißner gelächelte mit der streite eine niedrige gezeichnete Nase an die Tafel. Das machte noch gar keinen Eindruck auf mich. Doch ich keine gezeichnete Nase hatte, wußte ich und tröstete mich darüber; denn diese bezwogene Geradlinigkeit schien mir gar nicht einmal so reizend, wenigstens nicht an der Schultafel. Nun aber fing das kleine Mädchen an, die Nase zu schütteln, und legte besonders Gewicht auf das Glanzlicht, das wir sorgfältig am Ende des Meißners ausparieren sollten. „Wie es oft geschah, daß ich in der Zeit, als der Dämon des Meißners hockte, so auch diesmal. Jede von uns machte sich mit der Nase über Nachbarin zu schaffern und suchte unter Ribern und Lachen vor allen Dingen das Glanzlicht an der Nasenspitze zu constatiren. Neben mir saß Adèle von L., in deren jüdischen Alerngesicht ich das appetitliche Glanzlicht entdeckte, das man nur wünschen konnte. In demselben Augenblicke aber rief das schatzfrohe Ding überlaut: Herr Professor, nicht es auch das kleine ohne Glanzlicht? — Nein, antwortete der brave Mann; jede Nase mit Ausnahme der ganz formlosen, die ungar Karloffelnen nennt, hat eine Spitze und jede Spitze ihr Glanzlicht. — Dann hat Lote eine Karloffelrinne, denn ich kann ihr Glanzlicht nicht finden.“

Du schielst in jener Stunde, Clot, sonst würdest du dich des fünfminütigen Grolläckers deut noch entsinnen, das nun lehrte, zumal da der Professor, kurzlichlich auf mich zuging, meine Nase von allen Seiten betrachtete und endlich den Auspruch that, es sehe ihn allerdings an einer markierten Spitze, an einem plattlich über gezeichneten Rücken, so daß das Glanzlicht sich gefreue, was übrigens, wie er mittelbar hinzusetzte, der Form einen gewissen malerischen Reiz verleide.

Daß dieses ästhetische Todesurtheil trotz der mildernden Umstände die Heiterkeit der Andern erst recht belebte, ist natürlich. Kleine Mädchen sind die unarmbarlichsten Geschöpfe die es gibt. Ich weiß nicht, ob

unter Weiblichkeit überhaupt den Anspruch machen kann, sanfter, dochherziger und liebenswürdiger zu sein, als das männliche. Daß wir aber in den Schuljahren durchaus keine Engel, werden alle unsere Lehrer und Lehrerinnen bestätigen, und wir selbst wissen es am besten. Wenn das Necken und Spottet über mein zerstreutes Glanzlicht endlich verblümmte — freilich erst nach Monaten — so geschah es nur darum, weil ich selbst klug genug war, in den Ton mit einzuklimmen, meine eigene Caricatur zeichnete und in feinen Uebersetzungen mit den boshaftesten weiterleitete. Aber Gott weiß, was meine erzwungene Selbstironie an heimlichen Thränen kostete! Gleich nach jener verhängnisvollen Zeichnung schloß ich mich in unier Badzimmer ein und machte vor einem Spiegel Glanzlichtstudien, die mich noch mehr niederbrügten, als alles Hoongelächter meiner Freundinnen. Ich wußte selbst, daß ich nichts weniger als hübsch war; das schied mir aber kein großes Unglück. Denn außer Frau Clemence, die Alles auf ein gefalliges Aeußere gab, hatte mich noch Jeter, an der mir gelegen war, geliebt, und die Geliebten, mit seiner Person zu glänzen, wie die Welt sie darstellt, sollten in unierer Klösterchen. Nun aber betrachtete ich mein unglückliches Gesicht zum ersten Mal von einem absoluten idealen Standpunkte und fand nicht weniger als 111 s daran verwerflich. Diese niedrige Stirn, die schwache Lippen, die kleinen Augen, der formlose Umriß der Wangen und — last not least — das Längener von Nase, das sich so breit mitten hineingepflanzt hatte — o Clot, es war eine Stunde der schwarzen Desperation, in der ich wachhaftig mein Leben vernichtete und mit der Vererbung baderte, die mich so als Vogelstunde in die Welt gestellt hatte. Ich bemerkte zwar in derselben Stunde, daß ich sehr hübsch geworden war, sehr weiße Zähne und sehr starkes braunes Haar hatte, auch eine hübsche Hand und einen kleinen Fuß. Aber konnte mich das trösten? Neben einer solchen Nase war doch Alles verächtlich, was die Natur aus einem Nest von Mitleiden für mich gethan hatte!

Ich hatte damals schon die kleine Briefschreiberin mit dem Minutirbüchlein meiner Eltern. Du erkennst dich über wohl. Wie oft haben wir das Engelsgesicht unierer lieben Mutter betrachtet, und uns gefragt, ob es wohl ganz so schön gewesen sein konnte. Ueber meinen Vater pilgert du rascher zur Tagesordnung hinüberzugehen, obwohl mir das Dir ebenfalls sehr lieb war. Jetzt aber, wo ich im glücklichen Entdecke, daß auf seiner Nase das Glanzlicht fehlte, ohne daß sie dafür, wie der Professor gesagt hatte, durch malerischen Reiz entschädigt wurde. Das war mein Oeschick, Zug für Zug, nur mit dem Unterschiede, daß es sich mit dem marzialischen Bart, und dem süßen Blick der kleinen schwarzen Augen sehr gut ausnahm, und daß es meinem lieben guten Papa gehörte, den ich von Kind an für einen ganz vollkommenen Menschen gehalten hatte und abgöttisch geliebt hatte. Und jetzt — o Clot, auch das soll jetzt von meinem Herzen heruntergearbeitet werden — jetzt fing ich wahrhaftig an, diesem besten aller Väter zu grollen, daß er mit seiner Nase mit dem zerstreuten Glanzlicht mir auf die Welt gegeben, da ich doch ein Mädchen werden, also zu dem Geschlecht gehören sollte, das man mit Veracht, „das hübsche“ zu nennen pflegt. Und gerade in diesen Tagen kam die Gräfin mit Eili zum Besuch, und ich weiß noch, wie du, ganz hingeworfen von der Schönheit des Kindes, zu mir sagtest: Nun glaub ich doch, daß es so hübsche Menschen giebt, wie das Bild deiner seligen Mutter, denn deine Schwester wird sie noch einmal weit überreffen.

Es war keine Heuchelei, liebre Schwarze, wenn ich damals mehr als jede Andere von Eili entzückt war. Daß sie reizend war, machte mich so glücklich, daß ich mich selbst sogar darüber vergaß. Was konnte sie auch dafür, daß ich nicht aus der Mutter ähnlich sah? Aber als sie wieder fort war, verfiel ich in eine desto tiefere Melancholie, bis ich mich ein Herz faßte, dich einzunehmen. Wahrhaftig, Liebst, man kann eine schlechte Sache nicht besser verteidigen, als du thatest, indem du gegen mich die Partei meiner Nase nahmst. Nur leider war der Richter nicht unparteiisch, sondern selbst der beleidigte Theil. Noch denke ich, mit wie rührendem Eifer du alle möglichen Entlastungszeugnisse herbeischleppest, eine ganze Gallerie berühmter Männer und Frauen mit häßli-

men Nasen. Was aber die tolleste, gar nicht Vogelstunde dieser oder jener Kaiserin noch immer für eine begehrenswürdige Sache gegen einen so flauen, charakterlosen Auswuchs wie der meinige, der höchstens gut genug war, einen Schnapsen zu bekommen? Wäre ich recht grundbäuslich gewesen, damit hätte ich mich bald zurecht gefunden. Wie es sogar eine Schönheit, die die Franzosen le beau dau laud nennen? Was mich an mir empörte, war die platte Trivialität, die ipsefugurliche Glaubet aller Jüge, die mir schlimmer als häßlich: s p a h b a s t und a b g e m o d t vorkamen und zu jedem edlen Gemüthsanstrich im lächerlichsten Contrast standen.

Ja, sie schienen förmlich dazu beschworen zu sein, auch meinen Charakter zu erniedrigen, auch vor der Seele das Glanzlicht zu verwischen. Ich weiß nicht, ob ich es dir gestanden habe, auf was für alberne Einfälle ich geriet, pour corriger ma fortune; daß ich mich j. B. einmal frank stellte, um drei Tage und drei Nächte hinter einander im Bett zu bleiben, zwei große französische Perica neben mir, aus denen ich mir, so oft ich mich mit unedwacht wußte, eine künstliche Nasenflamme machte, um der Form womöglich nachträglich etwas aufzubehfen und es am Ende doch noch zu einem Glanzlicht zu bringen. Die Folge war freilich nur, daß meine Feindin sich über die schlechte Behandlung erköpfe, einschlich roth wurde und so aufschwoh, daß ich eilig mit kalten Umschlägen ihr Schauffement wieder beruhigen mußte. Seitdem verlebte ich sie freilich mit allen Verbesserungsvorhaben. Aber unfer Verhältniß wurde nur gespannter.

Wie ich eines Tages eine Entdeckung machte —

Aber ich finde, daß die alte „intime Feindin“ sich nachgrade breit genug gemacht hat und endlich vom Schauplatz abtreten sollte. Tant de bruit pur une penne de terre! Du' mir nur den einzigen Gefallen, Schwarze, diesen Brief sofort zu verbrennen. Wenn er deinem Mann jemals in die Hände käme! Schon bei dem bloßen Gedanken werde ich roth bis über die Stirn, Lebe wohl und laß mich bald erfahren, ob du eine Correspondentin nicht lieber abschaffen möchtest, die zehn Seiten lang nicht über ihre Nase hinauskommt!

Deine Lette.

[Fortsetzung folgt.]

Telegraphische Nachrichten.

Tours, 9. Oct. Garibaldi wird heute früh erwartet. Zwei Amerikaner welche mit Gombette in einem Ballon von Paris abgereist sind, sind glücklich hier angekommen. Sie berichten: Wir verließen Paris um 11 Uhr Freitags, als wir obngefähr 800 Yards hoch waren, hielt unser Ballon über den preussischen Lager Hill. Es wurde mit Kanonen und Musketen nach dem Ballon geschossen und wir konnten das Pfeifen der Kugeln hören. Die Preussen versuchten es den Ballon durch Hüner zu verbrennen. Wir warfen Ballast aus und der Ballon bewegte sich weiter. Die Reise dauerte 5 Stunden.

Nach einem offiziellen Decret wird die Wahl der constituanten Assembly verabschiedet, bis der Feind aus dem Lande vertrieben ist.

Die Diplomaten bleiben immer noch in Paris. Sie kamen in dem Hause des päpstlichen Nuncio zusammen, um über ihr Verhalten zu berathen, da Bismarck nicht erlaubt Couriere akzeptiren, außer wenn er deren Depeschen öffnen darf. Dieß geschah den Diplomaten nicht zu und wenn Bismarck auf seiner Betingung besteht, so sehen sich die Diplomaten gezwungen die Mittheilungen an ihre Regierungen einzustellen.

London, 6. October. Gen. Varnside verhandelt wegen der Aufhebung des Bombardements bis die Assembly sich versammelt habe.

Ca l e r u b e, 9. Oct. Der Großherzog von Baden hat folgende Nachricht erhalten: „Tribune“ erzählt, der jüngst verlorbene Staatsmann sei der Vater der Kaiserin Eugenie gewesen. Derselbe habe zur Zeit, als er englischer Gesandter in Spanien war, mit der Gräfin Montijo eine Liaison gehabt, woraus die Kaiserin Eugenie auch noch eine zweite Tochter entsprungen, welche gestorben. Der Correspondent sagt, es geben Leute, welche dies genau wüßten, und die Kaiserin wisse es auch. Es ist bekannt, daß die Gräfin Montijo keinen exemplarischen Lebenswandel führte.

W. Sattler

Die Franzosen verlieren die Nationalgarden auf der Nordseite an beiden Ufern der Mosel einen Ausfall. Sie griffen die verhängte Stellung der Deutschen an, wurden aber mit einem Verluste von 1500 Mann zurück geschlagen. Der Verlust der Deutschen war 600 Mann.

Neu-York, 8. Oct. Ein Telegramm, datirt Berlin 11 Uhr, berichtet, daß auf den Höhen zwischen Sevres, St. Cloud und Bougarel Batterien von Belagerungsgeschützen aufgestellt sind und daß eine Mörser Batterie in St. Cloud die Nachbarschaft der „Giffen Zielts“ bedrohe.

Die Franzosen haben Billeuf wieder erobert.

Tours, 10. Oct. Die Regierung sängt jetzt an durch die Presse die öffentliche Meinung auf eine Abtretung von Gebiet an Deutschland vorzubereiten.

London, 10. October. Pariser Ballone wurden durch preussische Husaren verfolgt und zwei, welche eine Menge offizielle Correspondenzen enthielten, wurden abgefangen.

Die Preussen rücken mit ihren Werken bei Jeromes Park, bei Menton und an dem Birnbörsen Hügel bei Serres vor.

Washington, 10. October. Das Bombardement wird um keine Stunde länger verschoben werden, als es notwendig ist. Eine neue deutsche Armee ist auf dem Wege nach Straßburg, um die Organisation einer neuen französischen Armee zu verhindern.

Die norddeutsche Regierung hat Order erlassen, daß alle Fremde welche in Wasser für Frankreich ergriffen werden, dingerrichtet werden sollen. Eine wiedererhaltene Order wird von Frankreich erlassen werden.

Tours, 10. Oct. Eine starke Abtheilung französischer Reiterei ist aus Herrin von Sudfrankreich zusammengeführt ist, und die schwarze Habne führen, ist hier angekommen.

London, 10. Oct. Ein Mangel an guten Regimentsoffizieren verzögert die Organisation der französischen Armeen.

London, 11. Oct. Eine Note der preussischen Regierung informiert die Großmächte, daß Paris drohe auszubalzen bis es ausgehängert sei. Sie drif der Fall, so müßten 100 000 Menschen unkommen, denn die Preussen seien nicht im Stande Paris nach seiner Capitulation nur einen Tag mit Lebensmitteln zu versorgen, da innerhalb zwei Tagmärschen rings um Paris nichts Epbares mehr zu finden sei. Nichtbedenklicher müße Preußen den Krieg fortsetzen. Diejenigen die in Frankreich regierten, seien verantwortlich für Folgen.

London, 11. Oct. Nach Nachrichten von Metz wird daß Feinden von den Werken vollständig unterbalten. In der Stadt herrscht viel Kanonfeuer. Bei dem neulichen Treffen machten die Preussen 2000 Gefangene.

Bismarck hat dem Lord Lyons erwidert, während er gerne bereit sei Schritte zu machen, so könne man keinen Augenblick darauf denken einen Waffenstillstand zu gewähren.

Lord Clarendon Vater der Kaiserin Eugenie. Ein Pariser Correspondent der „Tribune“ erzählt, der jüngst verlorbene Staatsmann sei der Vater der Kaiserin Eugenie gewesen. Derselbe habe zur Zeit, als er englischer Gesandter in Spanien war, mit der Gräfin Montijo eine Liaison gehabt, woraus die Kaiserin Eugenie auch noch eine zweite Tochter entsprungen, welche gestorben. Der Correspondent sagt, es geben Leute, welche dies genau wüßten, und die Kaiserin wisse es auch. Es ist bekannt, daß die Gräfin Montijo keinen exemplarischen Lebenswandel führte.

Wie man hört, wurden am 12 August auf Ehrenbreitenstein 17 Schurken erschossen, welche sich der Leichenverehrung auf dem Schlachtfelde schuldig gemacht hatten.

Der Abonnementspreis auf die Neu-Braunfelder Zeitung...

Auswärtige Abonnenten, an denen wir keine Rabatte geben...

Amerikanische Sympathien.

Obwohl der gebildete Theil der Amerikaner in überwiegender Mehrheit mit Deutschland...

Die ausgezeichnete Wochenchrift 'Die Nation' hält den Zeitungen, welche die Sympathieäußerungen der Deutschen...

Die Nation - die Helden von Trent, New York, und Franklin...

Das Vaterland ist das ganze Deutschland, wie es die Dichter erfragen und enträumen...

Nachdem die 'Nation' den Amerikanern, welche die Deutschen wegen ihrer Sympathien...

Es wäre schwierig, zu sagen, worin ein gebildeter Amerikaner eine Entschädigung für Gleichgültigkeit oder Neutralität...

Die 'Katholische Volkszeitung' von Baltimore bringt in ihrer letzten Nummer einen Artikel...

Erstens: wie irrig jene daran sind, die die Sache Napoleons und Frankreichs mit der Sache der katholischen Kirche...

Frankreich zur gebietenden Macht. Die Erinnerung an alle die Verbrechen...

Preußen hat allerdings einen starken Sauretrig von Feudalismus in sich...

London, 6. Octbr. General Trevelyan commandirt die preussische Armee...

Ein specielles Telegramm von Berlin berichtet, daß der König die Schatzloshaltung der von Frankreich ausgeübten Deutschen...

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

London, 7. Octbr. Die große Kanone von Fort Jory, an der Spitze von Paris, wird bald in Position sein.

Paris, 4. Den Preussen ist es nicht gelungen ihre Batterien oder Redouten zu errichten.

London, 8. Octbr. Die preussische Gesandtschaft ist sehr erkrankt und beschwert sich darüber...

Amerikanisches. Boston, 7. Octbr. In ganz Neu-England fand gestern ein starker Frost statt.

Neu Orleans, 7. Octbr. Die nominierende Convention der christlichen republikanischen Partei...

London, 6. Octbr. General Trevelyan commandirt die preussische Armee, welche in Siedon von Frankreich operirt.

Ein specielles Telegramm von Berlin berichtet, daß der König die Schatzloshaltung der von Frankreich ausgeübten Deutschen...

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

London, 7. Octbr. Die große Kanone von Fort Jory, an der Spitze von Paris, wird bald in Position sein.

Paris, 4. Den Preussen ist es nicht gelungen ihre Batterien oder Redouten zu errichten.

London, 8. Octbr. Die preussische Gesandtschaft ist sehr erkrankt und beschwert sich darüber...

Die Gewinne werden gegen Rückgabe der Gewinnlose an deren Inhaber abzugeben...

Neu Braunsfels, Octbr. 13. 1870. Herr J. Lindheimer, seit der letzten Woche gingen zur Unterstützung der Familien der Gefallenen...

California. Das Sacramento Journal vom 30. August sagt: Unter der diesigen deutschen Bevölkerung...

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

London, 7. Octbr. Die große Kanone von Fort Jory, an der Spitze von Paris, wird bald in Position sein.

Paris, 4. Den Preussen ist es nicht gelungen ihre Batterien oder Redouten zu errichten.

London, 8. Octbr. Die preussische Gesandtschaft ist sehr erkrankt und beschwert sich darüber...

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

London, 8. Octbr. Die preussische Gesandtschaft ist sehr erkrankt und beschwert sich darüber...

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

Lebet! Lebet! Eltern sollten wissen, daß silberne Tassen die Schube doppelt so lange brauchbar erbalten...

Anzeigen. Sonntag den 16. October. Ball bei J. H. Petri.

Theater in der Sängersalle. Sonntag den 15. October 1870. Gastspiel der Hübnerischen Theatergesellschaft.

Zu verkaufen. Ein starker, zweispänniger und neuer Wagen nebst zwei starken, gut einwärtsfahrenen Mäulen...

Ein Gesetz über das Recht Waffen zu besitzen und zu tragen.

Sec. 1. Sei es durch die Legislation des Staates Texas beschloffen: Daß wenn Jemand in irgend eine Kirche oder religiöse Versammlung geht...

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

Die Mobilien sind entmuthigt. Die Deutschen werden außer dem jetzigen einen zweiten Cordeon bilden.

Vertical text on the left margin, likely a page number or index.

Vertical text on the right margin, likely a page number or index.

